



Kommentar:

07.02.2019 (AMI) – Die jüngste Hausse ist bereits wieder Geschichte, mit den rückläufigen Notierungen in Paris hat sich auch das Geschäft am Kassamarkt hierzulande spürbar beruhigt. Ohnehin hatten Erzeuger gezögert, sich von ihren Restmengen zu trennen, ihnen waren die gebotenen 360 EUR/t, wobei regional bis zu 370 EUR/t für alterntige Ware genannt wurde, nicht genug. So wurden in der Vorwoche nur geringe Mengenbewegungen verzeichnet. Mit den derzeit rückläufigen Geboten ist wieder Ruhe am Rapsmarkt eingeleitet. Insgesamt bleibt das Angebot aus der Landwirtschaft aufgrund der kleinen Ernte 2018 gering. Regional wird nicht mehr viel freie Ware in Erzeugerhand vermutet. Wer noch Raps auf Lager hat, wartet ohne Druck auf höhere Preise.

Hinsichtlich der kommenden Ernte hat sich zuletzt wenig getan. Zwar zeigen die Ölmühlen Kaufinteresse, aber zu Geboten, die von Erzeugern nicht akzeptiert werden. Sie sind mit ihren Rapsfeldbeständen nicht immer zufrieden und sehen auch im weiteren Jahresverlauf noch großes Potenzial für Ertragsrückgänge. Mit der erzwungenen Anbauflächenreduzierung wird in der nächsten Saison nach Meinung der Landwirte genau so wenig Raps zur Verfügung stehen wie in dieser Saison und daher sind die gebotenen Höchstpreise von 350 EUR/t eindeutig zu wenig. Vor einem Jahr lagen die Vorkontraktpreise bei 315-330 EUR/t. Damals hatte noch niemand absehen können wie desaströs die Erträge ausfallen würden. Schon Anfang 2018 hatten Landwirte nur sehr verhalten Kontrakte abgeschlossen und sahen sich auch in der späteren Preisentwicklung bestätigt. Aus dieser Erfahrung heraus wird auch jetzt wenig verkauft.

Es bleibt beim alten Spiel, Mischfutterhersteller kaufen überschaubare Mengen mit kurzen Lieferfristen. Das längerfristige Kontraktgeschäft wird vernachlässigt, denn es rechnet sich so oder so nicht. Das spiegelt sich auch in den Forderungen wider, die bis Oktober keine Veränderung aufweisen. Aktuell wird 44er Sojaschrot zur Lieferung von Februar bis Oktober mit 295 EUR/t ab Hamburg bewertet und 48er mit 316 EUR/t. So warten viele Käufer ab, ob sich mit Ankunft der ersten Schiffe aus Brasilien etwas an den Preisen ändert. Das Rapsschrotangebot auf den vorderen Positionen hat sich trotz steigender Verarbeitung von Raps nicht preiswirksam vergrößert. Es können immer noch Aufgelder gegenüber den Folgemonaten durchgesetzt werden. Allerdings schwinden diese, mit Ausnahme von Mannheim, wo noch immer 10 EUR/t Aufgelder verlangt werden. Mühlen im Norden und Westen kalkulieren mit 2-3 EUR/t. In Ostdeutschland ist davon allerdings nichts zu spüren, hier werden Februar- und März-Lieferung preisidentisch bewertet.

Das Angebot an Rapsöl auf den vorderen Positionen bis April ist sehr überschaubar, so dass teils deutlich Aufgelder durchgesetzt werden können. Vor allem die Angebotsengpässe am Rhein aufgrund von technischen Problemen hat zu einer kurzfristigen Verknappung geführt, die die Preise nach oben schnellen lässt. Sogar bis in die Niederlande schwappt das schnelle Geschäft und treibt dort den Preis für Rapsöl zur Lieferung im Februar um 20 EUR/t nach oben. Gleichzeitig bleibt die Nachfrage zur Biodieselherstellung der treibende Faktor, der, wenn es um die Sommerware geht, keine Preiswirkung mehr erzielen kann. Das zeichnet sich auch in dem großen Preisabstand zwischen vorderer Ware und April-Terminen von 25 EUR/t wider. Bis April ist auch nur Nachfrage vorhanden, auf den späteren Terminen macht sich, genau wie bei den anderen Pflanzenölen abwartende Haltung bemerkbar. Der Markt erwartet neue Impulse am Freitag vom USDA-Bericht und geht daher vorher keine nennenswerten Verpflichtungen mehr ein.

© AMI GmbH 2019